Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

164 (7.4.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Realgymnasium und Medizinstudium.

Die Frage, ob zum medizinischen Studium an den Universitäten auch die Abiturienten der Realgymnasien zuzulassen sind, wird in der Tagespresse und den Fachzeitschriften immer wieder diskutiert. Wir glaubten, zumal im Hinblick auf die Erwägungen, die in den Bundesregierungen darüber gepflogen werden, uns an eine Reihe hervorragender Aerzte Deutschlands und Badens mit folgenden Fragen wenden zu sollen:

I. Empfiehlt es sich für die Zulassung zum medizinischen Studium nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern?

II. Wie begründen Sie Ihre Ansicht?

Nachstehend die uns zugegangenen Antworten, die an Wert nicht dadurch verlieren, daß inzwischen Preußen sich bereits für die Zulassung der Realgymnasialabiturienten ausgesprochen haben soll. Denn über die Berechtigungsfrage ist das Reich zuständig.

Prof. Dr. **Czerny** in Heidelberg:

Wenn man die Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin zulassen will, so soll man ihnen auch alle übrigen Fächer, namentlich die Jurisprudenz, eröffnen. Es ist nicht zu leugnen, daß eine bessere naturwissenschaftliche Bildung, Kenntnis der modernen Verkehrssprachen (Englisch und Französisch) allen Fächern gleich nützlich wäre. Die Realgymnasiasten allein auf die Medizin loszulassen, halte ich bei der enormen Ueberfüllung des ärztlichen Standes für ein schweres Unrecht, da die ohnehin das Ansehen des ärztlichen Standes schädigende Konkurrenz noch auf ein niedrigeres Niveau gestellt werden würde. Der Staat soll sich aber hüten, die Aerzte zu Proletariern zu machen, da ihm ein angesehener und unabhängiger ärztlicher Stand mindestens ebenso notwendig ist, wie ein unabhängiger Richterstand. Meines Erachtens kann Ihre Frage blos durch eine Reform des Mittelschulwesens etwa in dem Sinne des Frankfurter (und Karlsruher?) Reformgymnasiums — also ein einheitlicher Unterbau für alle Stände — in wirklich fortschrittlicher Weise gelöst werden.

Dr. **Determann** in St. Blasien (im Schwarzwald).

Ihre Anfrage beantworte ich gern dahin:

Man muß die Frage, welche Sie stellen, teilen etwa in der Art: 1. „Ist für das medizinische Studium die Ausbildung an einem humanistischen Gymnasium erforderlich?" und 2. „Empfiehlt es sich auch an anderen Lehranstalten Ausgebildete zum medizinischen Studium zuzulassen?"

Auf die erste Frage möchte ich mit einem „Nein" antworten, da Realgymnasien eine Ausbildung geben, welche im ganzen für das medizinische Studium und den ärztlichen Beruf gerade so gut vorbereitet wie ein humanistisches Gymnasium. Die bessere Kenntnis der Naturwissenschaften und der neueren Sprachen, welche auf den Realgymnasien erzielt wird, ist entschieden ein Vorteil gegenüber der Ausbildung eines Gymnasiums. Durch fakultativen Unterricht im Griechischen in den oberen Klassen der Realgymnasien ließe sich die für das medizinische Studium erforderliche Kenntnis der griechischen Sprache vollauf erwerben.

Dagegen möchte ich die zweite Frage nur mit einem bedingten „Ja" beantworten. Die Abiturienten der Realgymnasien — nur um diese kann es sich handeln — müßten zu allen den Studien Zulaß erhalten, für welche das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums berechtigt, denn es würde, wenn nur das medizinische Studium den Abiturienten der Realgymnasien zugestanden würde, eine einseitige Ueberfüllung dieses Berufs die Folge sein.

Prof. Dr. **Döderlein** in Tübingen:

Ich bin nicht gegen die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium, soferne dieselben sich so viel Kenntnis in der griechischen Sprache zu eigen gemacht haben, daß sie die täglich zu gebrauchenden Kunstausdrücke in ihrer Ableitung verstehen können.

Geheimerat Prof. R. **Dohrn**, Dresden.

Die Anforderung des Reifezeugnisses eines humanistischen Gymnasiums halte ich für den Arzt durchaus erforderlich.

Wie in Deutschland sich die Beziehungen des ärztlichen Standes zu dem Publikum entwickelt haben, so erblickt die Bevölkerung in dem Arzt durchweg eine Vertrauensperson, der der Kranke seine Sorgen, gleich wie einem Freunde, mitteilen kann.

Würde dagegen der Arzt in Krankheitsfällen nur als technischer Berater angesehen, so würde der ärztliche Stand zu seinem großen Unglück das Ansehen verlieren, welches er jetzt genießt.

Die Rolle, welche dem Arzte in Krankheitsfällen zufällt, kann nur die Herzens- und Geistesbildung ausfüllen, welche aus einer humanistischen Schule entspringt.

Medizinalrat Dr. **Dreßler** in Karlsruhe:

Ihre Frage möchte ich dahin beantworten, daß nach meinem, auf mehr als 40jähriger Erfahrung basierenden Empfinden, nur das humanistische Gymnasium imstande ist, den jungen Mediziner so auszurüsten, daß derselbe den Anforderungen, welche Wissenschaft und soziale Lebensstellung dereinst von ihm zu fordern berechtigt sind, genügen kann.

Der in wissenschaftlichen Blättern und in der Tagespresse so vielfach diskutierten Frage für diese meine Anschauung neue Gesichtspunkte anzufügen, bin ich nicht imstande, so viel steht aber bei mir fest, daß unser leider im Niedergang begriffener Stand alles vermeiden muß, was ihn zu einem minderwertigen sicherlich herabdrücken dürfte.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. **W. Ebstein** in Göttingen:

Auf Ihre gefl. Anfrage erwidere ich bejahend, daß für die Zulassung zum medizinischen Studium nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums gefordert werden soll, wohlverstanden eines humanistischen Gymnasiums der Zeit, bevor die sogenannten Verbesserungen an denselben, die in neuester Zeit vorgenommen worden sind, es verschlechterten.

Auf die Frage, wie ich das begründe, ließe sich viel reden. Indes ein Kliniker, der doch ein praktischer Mediziner ist, muß sich dabei, weil ihm vorgeworfen werden könnte, er hielte eine Oratio pro domo, bescheiden. Ich habe aber lediglich den Gesichtspunkt im Auge, daß ich nach wie vor glaube, daß eine richtige Einführung in die klassischen Sprachen, ins Griechische und Lateinische, das beste Mittel ist, um im Kopfe der Menschen, die sich dem Universitätsstudium widmen, neben einem gewissen Quantum Mathematik Licht und Klarheit zu schaffen. Darauf kommt es aber dabei in erste Reihe an, und der Student der Medizin braucht die vertiefendere Ausbildung auf dem humanistischen Gymnasium zum mindesten in demselben Grade, wie der Student der Jurisprudenz. Das Studium der neueren Sprachen, das sich doch auf dem Studium der klassischen aufbaut, vermag dasselbe nicht zu ersetzen. Damit aber aus den neueren Sprachen ein praktischer Nutzen, d. h. die Fähigkeit, dieselben sprechen zu lernen, erwachse, müßten wir Lehrer haben, die den Gebrauch der lebenden Sprache in dem betreffenden Lande gelernt haben. Die Erwartung, daß die Abiturienten des Realgymnasiums deshalb einen Vorsprung vor denen des humanistischen Gymnasiums haben, weil erstere bereits in den Naturwissenschaften besser vorgebildet seien, ist im allgemeinen unrichtig. Im Gegenteil sind die Abiturienten des humanistischen Gymnasiums zum mindesten ebenso befähigt, es denen des Realgymnasiums auch in dieser Beziehung auf der Universität gleich zu thun.

Direktor Dr. **Eschle**, Kreispflegeanstalt Hub in Ottersweier (Baden):

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es jedem einzelnen, sofern von seiner Seite nicht infolge mangelnder moralischer oder wissenschaftlicher Qualifikation die Diskreditierung eines dem Publikum gegenüber immerhin eine Vertrauensstellung einnehmenden Standes zu erwarten ist, überlassen sein müßte, auf welchem Wege er sich die Vorbildung für seinen künftigen Beruf erwerben will, umso mehr, da diese von verschiedenen Zufälligkeiten abhängig ist und sich der einmal eingeschlagene Weg zu der Zeit, in welcher die Zukunftspläne eine festere Gestaltung anzunehmen pflegen, nicht ohne weiteres redressieren läßt.

Das warme Interesse und die Begeisterung für einen Beruf möchte ich entschieden den Umständen und Zufällen, die oft zu der Durchführung der Vorbildung auf einem humanistischen Gymnasium zusammenwirken müssen, als das ausschlaggebendere Moment gegenüberstellen. Eine ganz andere Frage ist es, ob der Studierende der Medizin durch eine humanistische Vorbildung im Gegensatz zu der auf der Realschule erworbenen besser für sein Fachstudium vorbereitet und bei der gesteigerten Konkurrenz für den ständig intensiver sich gestaltenden Kampf um das Dasein ausgerüstet wird.

Von vornherein sieht man sich, wenn man die realen Objekte der medizinischen Fachwissenschaft in Betracht zieht, veranlaßt, diese Frage zu verneinen. So kamen dem auf dem Gymnasium vorgebildeten Schreiber dieses im Anfange seines Studiums, besonders in den wichtigen Fächern der Chemie und Physik die Schwierigkeiten einer Orientierung infolge seines bisher sich vorwiegend in philosophischen Vorstellungen bewegenden Ideenkreises sehr empfindlich zum Bewußtsein und zwar umso mehr, als bei den betr. Fachprofessoren wohl infolge der langen ausschließlichen Beschäftigung mit ihrem Spezialstudium, wenn auch nicht vielleicht das Verständnis hierfür, so doch die Rücksichtsnahme darauf zu vermissen war.

Bald aber war es mir, wie andern, auf dem Gymnasium zu streng formalem Denken erzogenen Studiengenossen gelungen, diese anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden und auch in den in Rede stehenden Fächern die dieselben Hörsäle und Laboratorien besuchenden Realschul-Abiturienten zu überflügeln.

Ganz ähnliche Erfahrungen wurden mir später von einem das Baufach studierenden Coabiturienten mitgeteilt.

Jedenfalls aber dürfte, nachdem in der Zwischenzeit die Gegensätze in den Unterrichtsmethoden der beiden Arten von Schulanstalten sich noch weiter ausgeglichen haben, kein Grund vorliegen, den Realschul-Abiturienten, bezw. deren Eltern bei ihrem immerhin nicht unbedeutenden Risiko, das sie in dieser überfüllten Carriere auf sich nehmen, noch weitere Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Es dürften meiner Auffassung nach, nach beiden angedeuteten Gesichtspunkten hin, hier dieselben Momente in Betracht kommen, wie für die zur Zeit im Vordergrunde des Interesses stehende Frage der Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium.

Dr. **Gg. Fischer**, Geh. Hofrat in Konstanz:

Ich halte das Reifezeugnis des humanistischen Gymnasiums für junge Mediziner auch für die Zukunft nicht nur für empfehlenswert, sondern für notwendig.

Meine Gründe sind folgende:

1. Das humanistische Gymnasium jetziger Form erzielt durch die Verbindung des sprachlichen, namentlich auch des deutschen Unterrichts mit dem in den mathematischen Grunddisziplinen diejenige allseitige und gediegene logische Bildung des Geistes, welche nach mir bekannten Aeußerungen hervorragender akademischer Lehrer (Liebig, Pettenkofer, Beetz) die beste Vorschule des Verstandes auch für das Studium der Naturwissenschaften ist. Dabei setze ich Durchschnittsbegabung voraus.

2. Der Arzt braucht bei seinem oft recht realen Beruf zur Erfüllung seiner humanen Pflichten einen Schatz von Idealismus. Dieser wird erzogen und genährt durch die humanistische Schule; auf der Universität bleibt nach heutiger Studienordnung und heutigen Ansprüchen der ärztlichen Wissenschaft keine Zeit mehr für Geisteswissenschaften, also keine Gelegenheit zum Nachholen.

3. Unser ärztlicher Stand soll und darf hinter keinem andern an allgemeiner Bildung zurücktreten. Eine Bildung ohne Kenntnis des klassischen Altertums aus den Quellen, namentlich ohne Kenntnis des Griechentums halte ich nicht für vollständig. Die lateinische Sprache braucht der Arzt wohl unbestritten, auch für das Verständnis der internationalen Litteratur, aus praktischen Gründen. Aus idealen möchte ich ihm das Griechische nicht vorenthalten. Es ist die schönere Sprache, seine Litteratur die edlere, und ein volles Verständnis unserer deutschen Klassiker halte ich für wesentlich erleichtert, wenn nicht einzig für möglich, durch Kenntnis des Griechischen. Schillers (bestrittene) Unkenntnis des Griechischen beweist mir, daß das Genie nicht nach dem Durchschnittsmaß zu nehmen ist.

Geheimerat Prof. Dr. C. **Gegenbaur** in Heidelberg:

In Erwiderung Ihrer Anfrage bemerke ich, daß ich für das Studium der Medizin das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums für unerläßlich halte.

Die alten Sprachen sind die Grundlage unserer geistigen Kultur und können darin nicht durch moderne Sprachen ersetzt werden. Für den Arzt kann ein Herabsteigen auf eine niederere Bildungsstufe nicht empfehlenswert sein.

Geheimerat Prof. W. **His** in Leipzig:

Mein Standpunkt ist der, daß ich bei der Zulassung zum Medizinstudium die schablonenhafte Einheitlichkeit der Vorbildung weder für notwendig, noch selbst für erwünscht halte. Dagegen bin ich, mag die Vorbildung humanistisch oder realistisch sein, für solche Maßregeln, die (wie z. B. im naturwissenschaftlichen Vorexamen) eine frühzeitige und strenge Auswahl der besten ermöglichen. Solange die Reifezeugnisse humanistischer Gymnasien uns gegen den Zufluß untauglicher Schüler nicht sicher stellen, wird die Eröffnung neuer Schleusen ohne gleichzeitige Gewährung kräftiger Schutzmaßregeln, nur zu einer erhöhten Ueberflutung des ärztlichen Standes mit minderwertigen Elementen und damit zu einer Herabsetzung desselben führen.

Prakt. Arzt Dr. **Kahsnitz** in Karlsruhe:

Das Griechische, wie das Lateinische halte ich zum erfolgreichen Studium der Medezin für mindestens ebenso notwendig wie zum Studium der Jurisprudenz ꝛc.

Und warum gerade an der Medizin d. h. am eigenen Leibe zu experimentieren?

Will man ändern, so soll man von Grund aus ändern: ich bin auch in diesem Falle für radikale Operation.

Prof. Dr. Theodor **Kocher** in Bern:

Für die Zulassung zum medizinischen Studium das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern, empfiehlt sich allerdings nach wie vor.

Einmal ist es für Mediziner bemühend, kein Verständnis zu haben, für die vielen lateinischen und griechischen Ausdrücke und Bezeichnungen, welche in der Medizin gebräuchlich sind und welche sich auf lange Zeit allen Anforderungen zur Sprachreinigung zum Trotz halten werden, da sie zu internationaler Verständigung notwendig sind.

Zweitens ist es für den Mediziner ein erheblicher Nachteil, wenn er schon durch sein Studium von anderen höheren Berufsarten geschieden wird, wie von Theologie und Jurisprudenz. Er soll sich mit allen Vertretern höherer geistigen Interessen auf gleichem Boden bewegen können. Reine naturalistische Auffassung und Behandlung aller Lebensfragen wird ihm während seiner praktischen Ausbildung noch mehr als zur Genüge eingepflanzt.

Drittens sind die klassischen Sprachen ein ziemlich gleichwertiges Mittel zum Exerzitium des Geistes mit den mathematischen Wissenschaften. Sie nötigen ebenfalls zu scharfem, logischen Denken, haben aber vor der Mathematik den Vorzug voraus, daß ihr Inhalt auch Gemüt und Herz etwas bietet. Ohne höhere gemütliche Antriebe gehen aber auch Kenntnisse und Bethätigung im Leben meist nicht über ein gewisses Maß hinaus und vollends für einen Mediziner, der sich praktisch nützlich machen will, bedarf es heute mehr als je eines moralischen Korreltiv's, wie zahlreiche Beispiele der Neuzeit lehren.

Weiteres ist es kein dringliches Bedürfnis, daß man den Zutritt zum Medizinstudium mit allen Mitteln erleichtere. Es fehlt ja keineswegs an Aerzten und wem Gaben oder Eifer abgehen, sich mit klassischen Studien abzugeben, kann leicht etwas Nützlicheres anfangen, als sich ins Medizinstudium einzudrängen. Es ist schade, daß soviel junge Männer und besonders Frauen sich Berufsarten entziehen, in welchen ihre Bethätigung viel ersprießlicher und willkommener wäre.

Daß die Frage, ob humanistische Studien für die Mediziner gefordert werden sollten, überhaupt aufkommen konnte, hat einen durchsichtigen Grund. Wer sich daran erinnert, welchen übermäßigen Zeitanteil seiner Jugend er lateinischen und griechischen Uebersetzungen und Präparationen zu widmen hatte, sodaß alle andern Lebensregungen in den Hintergrund treten mußten, der wird später leicht geneigt sein, zu fragen, ob man nicht besser mit der ganzen Methode des Unterrichts aufräumen sollte, als solches Uebermaß fortdauern zu lassen.

Viele Gymnasialprofessoren setzen sich zur Aufgabe, ihre Schüler zu Philologen auszubilden und machen dabei den Hauptvorzug der klassischen Studien für Herz und Gemüt illusorisch. Dieses Vorgehen ist gerade so wenig berechtigt, wie die ausschließliche Beschäftigung mit höherer Mathematik im Gymnasium. Wer später Gelehrter werden will in Philologie oder Mathematik und Naturwissenschaft, der muß auf der Hochschule erst recht gründlich sich dem Studium, sei es der alten Sprachen, sei es der Naturwissenschaften hingeben. Auf dem Gymnasium aber sollte man innerhalb derjenigen Schranken bleiben, welche die Hauptaufgabe mit sich bringt, nämlich allseitige Uebung der Geisteskräfte und höhere Ausbildung von Herz und Gemüt.

Medizinalrat Dr. **Kugler** in Konstanz:

Auf Ihre gefl. Anfragen bezüglich der Rätlichkeit einer Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin, habe ich folgende Antworten:

1. Frage: Antwort: Ja.

2. Frage:

Das ärztliche Fachstudium führt m. E. seinem Wesen nach zu einer überwiegend mechanisch-materialistischen Weltanschauung und bedarf deshalb eines Gegengewichtes in einer gediegenen Pflege der historisch-philologischen Fächer auf dem Gymnasium, wenn nicht am Schlusse ein schädliches Ueberwiegen der materiellen Richtung zustande kommen soll. Eine wesentliche Förderung des med. Fachstudiums durch die stärkere Betonung der Realienfächer oder durch die eingehendere Pflege der neueren Sprachen am Realgymnasium, scheint mir keineswegs erwiesen. Andererseits erblicke ich in der Trennung der Jünglinge, welche später ein Universitätsstudium durchmachen sollen, in ihrer gymnasialen Vorbildung einen schweren Schaden für die Gesamtheit, da hierdurch die ohnehin durch die späteren Fachstudien sich ergebenden Differenzen in Denken und Fühlen und in der allgemeinen Weltanschauung der Gebildeten sich erweitern würden.

Für den Aerztestand befürchte ich, wenn nicht die Ausdehnung der Berechtigungen der Realgymnasien auf alle Fächer erfolgt, eine Minderung des Ansehens, da schon jetzt vielfach eine höhere Bewertung der Geisteswissenschaften gegenüber den Naturwissenschaften, sich m. E. in weiten Kreisen ausgebildet hat, eine Anschauung, die bei einer einseitig auf den Aerztestand sich beschränkenden Erweiterung jener Berechtigungen sich nach meinem Dafürhalten verstärken würde. Endlich halte ich das Studium der lateinischen und griechischen Sprache und die Lektüre der alten Schriftsteller im Originaltexte für eine unvergleichliche Schulung des Geistes, die ich dem kommenden Aerztestande unter allen Umständen erhalten wissen möchte.

Geheimerat Dr. **Kußmaul** in Heidelberg:

Von einer schweren Influenza langsam genesend, bin ich erst jetzt imstande, die an mich gerichtete Frage: ob auch den Abiturienten der Realgymnasien der Zugang zum medizinischen Studium an den Universitäten eröffnet werden solle, kurz zu beantworten.

Vor allen Dingen ist bei Erörterung dieser Frage festzustellen, aus welchen Gründen eine weitere Schleuse eröffnet werden soll, um den bereits übermäßigen Andrang der Jugend zu dem ärztlichen Berufe zu steigern. An Aerzten fehlt es in Deutschland nicht, die Städte sind von approbierten Aerzten überflutet, auch in kleinen Städten haben sich bereits Spezialisten verschiedenster Art niedergelassen, in jedem etwas größeren Dorfe sitzt mindestens ein akademisch gebildeter Arzt, sie fehlen nur an den ärmsten Orten, wo sie die Mittel zum Lebensunterhalte nicht finden, und auch hier hilft häufig der Staat nach und stellt besoldete Aerzte an. Bei diesem außerordentlichen Wettbewerb um die Praxis konnte es nicht ausbleiben, daß eine Menge approbierter Aerzte ihr Auskommen nicht finden; in der That sind die ärztlichen Zeitungen voll von ernsten Mahnungen und Warnungen vor dem Ergreifen des ärztlichen Studiums. Die großen Einnahmen einzelner hervorragender Aerzte ändern an der traurigen Gesamtlage des ärztlichen Standes nichts.

Bereits ist im Prinzip auch der weiblichen Jugend der Zugang zum ärztlichen Berufe unter den gleichen Bedingungen, wie der männlichen, zugestanden, und bald werden mit den männlichen approbierten Aerzten weibliche mitbewerbend um die Palme ringen, wenigstens in der Frauen- und Kinderpraxis.

Es wäre unrecht, zu bestreiten, daß unsere humanistischen Gymnasien im großen und ganzen die Aufgabe erfüllt haben, ihre Schüler für den medizinischen Unterricht auf den Universitäten genügend vorzubereiten, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden soll, daß diese Vorbereitung nach manchen Richtungen hin einer Verbesserung fähig und bedürftig wäre. Man hat die Schulung des Denkvermögens zu ausschließlich grammatisch-philologisch betrieben, es ist zu wenig geschehen für Schärfung der sinnlichen Beobachtung, für Uebung von Hand und Auge im Zeichnen, für Erlernung neuer Sprachen und tiefere Erfassung der eigenen Muttersprache. Bei gutem Willen wäre da ohne große Schwierigkeit abzuhelfen. Für Mathematik, womit es früher an vielen Gymnasien schlecht bestellt war, scheint bereits durch bessere Lehrer und Benützung besserer Unterrichtsmethoden ausreichend gesorgt zu sein. Hätten die humanistischen Gymnasien ihrer Aufgabe als Vorschule für die Universitätsstudien und speziell das medizinische so wenig entsprochen, wie es ihre Gegner behaupten, so würden unsere deutschen Aerzte das Ansehen nicht genießen, dessen sie sich in der ganzen Welt erfreuen, sie stehen jedenfalls denen keiner andern Nation nach und übertreffen die meisten an gründlicher Ausbildung, deutsche Aerzte sind über alle Weltteile zerstreut und überall geschätzt. An diesem Verdienste haben mit den Universitäten auch die humanistischen Gymnasien ihr Teil zu beanspruchen.

Es ist allerdings richtig, daß nach meiner und anderer älterer Aerzte Schätzung daß Ansehen des ärztlichen Standes im allgemeinen in Deutschland gegen früher eher gesunken, als gestiegen ist, obwohl die ärztliche Wissenschaft und Kunst immer größere Triumphe errungen und die heutigen Aerzte unendlich mehr positive Kenntnisse und technische Fertigkeiten besitzen als die vor einem halben Jahrhundert. Der Grund davon liegt einzig in dem Uebermaß von Aerzten, dem erdrückenden Wettbewerb in der Praxis um das tägliche Brot, dem Anwachsen eines ärztlichen Proletariats, dem sein erwählter Beruf nicht die nötigen Mittel gewährt zu einer würdigen Lebenshaltung und was noch mehr bedeutet, zu stetiger Fortbildung. Zu dieser übleren Stellung hat unzweifelhaft der Umstand beigetragen, daß der ärztliche Stand sich aus der vornehmen Höhe der edeln Künste zum niedern Gewerbe degradieren ließ, und die Freigebung der ärztlichen Praxis in jedermanns Belieben, insofern sie nur auf die Verwendung der offiziell als giftige Substanzen bezeichneten Arzneimittel verzichtet. Damit ist das Pfuschertum zu einer vor der Freigebung unbekannten Höhe empor gewuchert und hat namentlich unter dem lockenden Aushängeschild der Naturheilkunde den approbierten Aerzten vielfach Abbruch gethan.

Demnach ist es schon aus sozialen Gründen bedenklich, durch Erleichterung des Zugangs zum medizinischen Studium und der staatlichen Approbation den Andrang zum ärztlichen Berufe noch zu steigern, denn als Erleichterung dürfte die Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien angesehen werden. Je ungemessener die Zahl der approbierten Aerzte wächst, desto tiefer wird ihre Qualität sinken. Die Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien wäre nur dann gerechtfertigt, wenn diese bessere Garantien für die richtige Vorbereitung der Jugend zum medizinischen Studium böten, als die humanistischen, oder mindestens die gleichen. Es sind zwar Stimmen in diesem Sinne laut geworden, der Beweis dafür aber wäre erst noch zu erbringen und man sollte gewagte Experimente nicht ohne Not unternehmen. Leute von ungewöhnlicher angeborener Begabung mögen auch bei ungenügender gymnasialer Vorbildung ausgezeichnete Aerzte werden, etwa wie ein Faraday ohne physikalische Durchbildung einer der größten Physiker geworden ist, aber Ausnahmen stoßen die Regel nicht um, und die Schulen sollen ihre Einrichtungen für die Leute von Durchschnittsbegabung treffen. Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, Abiturienten von Realgymnasien und ähnlichen Lehranstalten klinisch zu unterrichten und es ist mir aufgefallen, daß es weit schwerer hielt, sie in das medizinische Denken einzuführen, insbesondere sie das diagnostische Schließen zu lehren, als ihre humanistisch geschulten Kommilitonen. Andere meiner früheren Kollegen der Straßburger Fakultät haben dieselbe Erfahrung gemacht. Dabei kam mir in Erinnerung, was mir vor mehr als 40 Jahren Justus Liebig gelegentlich einer Unterhaltung über den Wert der humanistischen Vorbildung für Aerzte und Naturforscher mitteilte. Er habe in seinem Laboratorium die Erfahrung gemacht, daß die mit dem Reifezeugnis humanistischer Gymnasien bei ihm eingetretenen Praktikanten zwar anfangs hinter den anderen, die eine mehr realistische Vorbildung genossen hatten, z. B. hinter geübten und gewandten Pharmazeuten, die bereits vorher in Offizinen gearbeitet hatten, zurückgeblieben seien, diese aber doch schließlich überflügelt hätten und brauchbarere Assistenten geworden wären, als jene.

Es wäre einseitig und verkehrt, wie zuweilen ernstlich empfohlen wird, die Vorbildung der Mediziner deshalb auf ganz oder vorwiegend realistischem Boden einzurichten, weil die Heilkunst sich allmählig in einen reichen Besitz technischer und chemischer Untersuchungs- und Heilmethoden gesetzt hat. Sie sind doch nur ein Stück Medizin und nicht die ganze. Die psychischen Imponderabilien spielen in der Heilkunst keine geringere Rolle, als Specula und Reagentien, Bistouris und Saegen. Der vorzüglichste Mathematiker, Physiker und Chemiker kann zum Arzte nicht taugen, und das rechte Wort zur rechten Zeit aus dem Munde eines erfahrenen, human gebildeten Arztes thut oft größere Wunder, als Arznei- und Wasserkuren. Wenn die humanistische Schule nicht bloß durch Sprachunterricht das Denken zu schärfen bezweckt, sondern, im Sinne Melanchtons, aus den

alten Schriftstellern auf Charakter-, Herzens- und Gemütsbildung der Jugend zu wirken versteht, ihr ethische, historische und ästhetische Interessen einflößt, so verschafft sie dem künftigen Arzte eine allgemeine Bildung, die ihn weit über eine lediglich auf das Nützlichkeitsprinzip basierte ausschließlich realistische erhebt. Es giebt zu denken und spricht zugunsten der bisher in Deutschland geübten gymnasialen Bildung, daß die antiseptische Wundbehandlung zwar von dem Engländer Lister erdacht, aber in Deutschland zuerst allgemein adoptiert und ausgebildet wurde.

Aus diesen Gründen scheint es sich mir zu empfehlen, für die Zulassung zum medizinischen Studium und Staatsexamen nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern. Von diesem Grundsatze sollte erst dann abgegangen werden, wenn die Prophezeiung eingetroffen sein wird, die der geistvolle Geh. Oberschulrat Prof. Dr. Hermann Schiller in Leipzig (Deutsche Revue, Dezember 1899, S. 322) ausgesprochen hat, daß in nicht ferner Zeit beide Schulkategorien, das humanistische und das Realgymnasium, die gleiche allgemeine geistige Schulung und Vorbildung für alle wissenschaftlichen Berufsfächer, nicht für die Medizin allein, gewähren werden.

Dr. **Langsdorff** in Emmendingen.

Die Frage, ob es sich empfehle, für die Zulassung zum medizinischen Studium nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern, ist bekanntlich immer noch nicht entschieden. Immer mehr Stimmen erheben sich gegen diese Ansicht und die beiden Parteien kämpfen ziemlich lebhaft gegen einander. Für die seitherige Anordnung spricht einmal das Erfordernis gründlicher Bildung für einen Arzt, der in allen Lagen des Lebens in jeder Hinsicht allein an ihn gestellten Aufgaben gewachsen sein muß. Geschichte, Philosophie, Psychologie sind für jeden Gebildeten Gegenstände, deren Kenntnis nicht entbehrt werden kann. Da nun aber gerade das Altertum den Grund für diese Fächer gelegt hat, auf welchem die ganze folgende Entwickelung derselben bis auf unsere Zeit beruht, so verlangt man auch, daß die Schriften des Altertums in ihrer Sprache studiert werden können, wozu eben die Kenntnis dieser Sprachen erforderlich sein soll. Ferner wird hauptsächlich betont, daß gerade Griechen und Römer so ausgezeichnetes in der Medizin geleistet hätten, daß das Studium der medizinischen Schriften jener Zeit im Urtext für jeden strebsamen Arzt, namentlich aber solche, die historische Studien über ihre Wissenschaft machen wollen, unerläßlich sei.

Der Hauptgrund ist die medizinische Terminologie, welche alle ihre Bezeichnungen aus dem Lateinischen und Griechischen nimmt, wie die wissenschaftliche Botanik, Zoologie, Chemie u. s. f.

Es läßt sich die Richtigkeit und Wichtigkeit dieser Gründe nicht ableugnen. Allein es sprechen ebenso triftige Gründe für das Realgymnasium als Vorbildungsort.

Der Mediziner braucht tüchtige Kenntnisse in der Mathematik, in den Naturwissenschaften, besonders in Physik, außerdem aber heutzutage die lebenden Sprachen, zum mindesten Französisch und Englisch, nicht nur und hauptsächlich zum Studium der ausgezeichneten medizinischen Litteratur des Auslands, besonders der Amerikaner und Franzosen, sondern auch zur Ausbildung auf ausländischen Universitäten und zur Ausübung der Praxis an großen Verkehrsplätzen. Ueberhaupt ist heute für jeden Gebildeten unumgänglich notwendig die Fertigkeit im Gebrauch der französischen und englischen Umgangssprache. Aus den alten Sprachen stammende oder aus ihnen gebildete Kunstausdrücke und Bezeichnungen lassen sich erlernen auch ohne langjähriges vorhergegangenes Sprachstudium, wie ja andere Gebildete ohne humanistische Vorbildung ganz gut mit solchen umzugehen wissen. Auch die Litteratur der alten Völker läßt sich aus guten Uebersetzungen, wie sie jetzt in Menge zu haben sind, mit ungleich besserem Erfolge studieren als aus dem Urtext, den man ja auf der Schule doch nur in kleineren Abschnitten lesen und übersetzen kann.

Der Mediziner wird mit der heutigen Realgymnasiumvorbildung weiter kommen als nach Absolvierung eines Gymnasiums, ohne an seiner allgemeinen Bildung Einbuße zu erleiden. Die Zeit, welche er auf unnötigen altphilologischen Kram hätte verwenden und verschwenden müssen, kann er in zweckmäßigerer Weise für gute naturwissenschaftliche Ausbildung und andere Dinge benützen und wird mit frischerem Geist und größerer Lust an seine Fachstudien herantreten als ein in der vieljährigen lateinischen Tretmühle abgeplagter Gymnasiast.

Prof. Dr. H. **Löhlein** in Gießen:

Ihre Anfrage, ob es sich empfiehlt, für die Zulassung zum medizinischen Studium nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern, beantworte ich mit Ja.

Begründung: Die medizinische Wissenschaft und der ärztliche Stand sind in Deutschland bei dieser Art der Vorbildung gut gefahren, und es liegt weder für jene noch für diesen ein Grund vor, die Anforderungen an eine auf strenger Schulung beruhende Allgemeinbildung herabzusetzen.

Geheimerat Prof. Dr. **W. Manz** in Freiburg i. B.:

In der Frage der Zulassung der Abiturienten des Realgymnasiums zum Medizinstudium muß ich mich gegen eine solche Neuerung erklären. Ich halte die Beschäftigung mit den alten Klassikern für ein so wertvolles allgemeines Bildungsmittel, daß ich seinen Einfluß auf die Erziehung des künftigen Arztes nicht geschmälert wissen möchte; auch bin ich der Ueberzeugung, daß im humanistischen Gymnasium der Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften wohl so eingerichtet werden kann, daß wenigstens eine genügende Grundlage für das Medizinstudium auch nach dieser Richtung gewonnen werden kann.

Prof. Dr. Fr. **Merkel** in Göttingen:

Da es mein Fach mit sich bringt, daß die Studierenden unmittelbar vom Gymnasium in meine Vorlesungen kommen, habe ich reichliche Gelegenheit, zu erkennen, daß die Vorbildung auf den jetzigen humanistischen Gymnasien für das Studium der Medizin nicht besonders geeignet ist. Die Realschüler, von welchen ebenfalls eine Anzahl nach kurzem Studium des Griechischen zu uns kommt, sind freilich nur wenig besser. Es liegt dies daran, daß unsere höheren Mittelschulen sämtlich einen zu großen Wert auf das Bücherstudium legen und ihre Schüler nicht genügend dazu anleiten, neben dem gedruckten Wort auch die lebendige Wirklichkeit zu beachten und richtig aufzufassen. Unsere erste und schwierige Aufgabe auf der Universität ist es stets, den jungen Leuten klar zu machen, daß nicht das Lehrbuch, sondern das Objekt selbst die Wahrheit kundet. —

Das Studium des Griechischen für die Mediziner ganz über Bord zu werfen, wie es von manchen radikal denkenden vorgeschlagen wird, halte ich für bedenklich, da ein außerordentlich großer Teil der wissenschaftlich-medizinischen Bezeichnungen der griechischen Sprache entnommen ist und daher den Studierenden völlig unverständlich bleiben müßte, wenn sie nicht wenigstens die Grundzüge der so schönen und für unsere Zwecke so überaus bequemen Sprache sich angeeignet hätten.

Das Wichtigste wäre eine Aenderung der ganzen Methode des geistlosen Memorirens, des Einpaukens der kleinsten Details der Grammatik und all der Dinge, welche schon so oft am Unterricht in den Gymnasien gerügt worden sind. — Ob man in den Realschulen die Möglichkeit geben will, fakultativ etwas Griechisch zu lernen, oder ob man den Lehrplan der humanistischen Gymnasien ändern will, scheint mir für die Medizin-Studierenden gleichgiltig zu sein. Solange aber die Realschulen die Möglichkeit, Griechisch zu lernen, ausschließen, können wir, — glaube ich — das humanistische Abgangszeugnis kaum entbehren.

Wir werden uns wohl noch für lange damit abfinden müssen, auf der Universität zuerst mit dem elementaren „Anschauungsunterricht" zu beginnen, anstatt die kostbare Zeit sogleich der Sache selbst widmen zu können.

Medizinalrat **Rehmann** in Pforzheim:

Es ist nicht möglich, in zwei Worten, diese moderne Streitfrage erschöpfend zu behandeln. Vielmehr könnte dieses Thema als Paradigma für die unruhige Strömung des Zeitgeistes, für die Verschiebung traditioneller Anschauungen und die Verschmelzung verschiedener Interessen dienen.

Von jeher hat mir persönlich der Bildungsgang des humanistischen Gymnasiums für den Gelehrtenstand als der vorzüglichere gegolten. Dieser Vorzug wird umso reicher sich bewahrheiten, je mehr das Gymnasium, von öden, engen Methoden befreit, seinen eigensten Kulturzielen nahekommt. —

Für die Aerzte wird es darauf ankommen, ob man sie noch unter diesen Gelehrtenstand zu zählen gewillt ist. Unsere Neuzeit hat dafür gesorgt, daß auch nicht gelehrte Stände sich mit der Heilkunde befassen. An keinem Berufe hat sich die gesetzgeberische Polypragmasie so schwer versündigt, als an der Medizin, als einer Versuchsstation an einem nicht geschlossenen, wehrlosen Stande. — Der plumpe Unterschied zwischen den sogenannten „Geistes- und Erfahrungswissenschaften" (bei welchen nicht selten das umgekehrte Verhältnis der Wahrheit mehr entspricht) bildet keinen erkenntnistheoretischen Maßstab für die spezifische Energie einer beruflichen Vorbildung, umso weniger, als es manche Thesen giebt, die als scheinbar aprioristische Axiome imponieren, sich aber thatsächlich auf verhüllte Erfahrungsschlüsse zurückführen lassen. Einzig die Schärfe der geistigen Waffe ist das Entscheidende, und man braucht nicht Holz sägen zu lernen, um ein Beil kunstgerecht abnehmen zu können. Und für diese geistige Durchbildung nach einer nicht von vornherein utilitaristischen Richtung steht das humanistische Gymnasium in erster Reihe ein. Soll der Arzt sich in dieser ersten Reihe behaupten, muß er über diese Bildung verfügen.

Damit ist selbstverständlich nicht behauptet, daß ein tüchtiger Realgymnasiumsabiturient nicht ebenfalls ein guter Arzt werden könnte. Aber als allgemeine gesetzliche Norm ist aus theoretischen und praktischen Principien — mindestens so lange, als für das Studium der Theologie, Jurisprudenz ꝛc. nicht ebenfalls das Reifezeugnis des Realgymnasiums als eine wenigstens ebenso zuträgliche Vorbildungsstufe als genügend, wo nicht besser erachtet wird (denn der Arzt hat in seinem Studiengange hinlängliche Gelegenheit, sich zum Thatsächlichen zu bekehren) — für den künftigen Arzt das humanistische Gymnasium vorzuziehen.

Dr. **Riffel**, a.o. Professor der Hygiene an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe:

Die Frage: „Empfiehlt es sich, für die Zulassung zum medizinischen Studium nach wie vor das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums zu fordern," beantwortet der Verfasser dieser Zeilen mit „Ja" und zwar aus folgenden Gründen.

Erstens ist seines Erachtens dies Gymnasium dazu da, denjenigen, welche später akademische Studien machen wollen, eine Allgemeinbildung auf breitester Basis beizubringen, so daß sie nach Absolvierung dieser Mittelschule im Stande sind, jedes Fachstudium zu ergreifen.

Alle anderen Mittelschulen, sie mögen heißen, wie sie wollen und sie mögen so gut sein, wie sie wollen, vermögen diese Allgemeinbildung nicht zu geben. Sie verfolgen auch diesen Zweck in erster Reihe nicht. Sie sind vielmehr bemüht, ihre Schüler für ein besonderes Fach besser vorzubereiten, sind also genau betrachtet Fachschulen von vornherein. Und das kann und soll eine Schule welche die Grundlage für alle Wissenschaften legen will, nicht sein.

Daß es für manches Geschäft und für manche Wissenschaft besser ist, wenn auf diese oder jene Disziplin, welche das humanistische Gymnasium nur als Nebenfach behandelt, an anderen Mittelschulen mehr Gewicht gelegt wird, bedarf weiter keiner Erörterung. Denn, wenn daß nicht der Fall wäre, dann hätten sich die anderen Mittelschulen nicht in dem Maße entwickeln können, wie wir sie vor uns haben.

Wenn nun aber heutigen Tages alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, für die andern Mittelschulen Berechtigungen zu erlangen, welche das humanistische Gymnasium bisher allein besessen hat, so dürften, meines Erachtens wenigstens, die Gründe dieser Bestrebungen doch weniger in der Vorzüglichkeit der Realmittelschulen, als in anderen Dingen zu suchen sein. Denn ganz abgesehen davon, daß eine neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Verbindung in mancher Beziehung ihre Vorzüge haben mag, so fällt der Unterschied auch darin doch nicht so stark ins Gewicht, daß er das aufwiegen könnte, was das humanistische Gymnasium in altsprachlicher Beziehung und was damit zusammenhängt, zu bieten vermag. So viel im Allgemeinen.

Was nun speziell das Studium der Medizin betrifft, so ist für dasselbe dem humanistischen Gymnasium ohne Zweifel der Vorzug zu geben. Der Mediziner soll vor allem ein allseitig gebildeter Mensch sein. Sein wissenschaftlicher und praktischer Beruf ist durchaus naturwissenschaftlich und er hat Gelegenheit genug, auf der Universität sich naturwissenschaftlich und auch mathematisch hinlänglich auszubilden, wenn er will. Gerade für die Mediziner hat daher das, was andere in mathematisch-naturwissenschaftlicher Beziehung in der Realschule lernen, nicht die große Bedeutung, wie man vielfach zu behaupten pflegt.

Es haben auch, abgesehen von den Philologen und Theologen, die klassischen Sprachen, namentlich die griechische, für kein Studium mehr Bedeutung als für das der Medizin. Die ganze medizinische Terminologie ist lateinischen und vorzugsweise griechischen Ursprunges und wenn sich ein Mediziner in der Geschichte seiner Wissenschaft etwas umsehen oder sie gar studieren will, so darf ihm die Kenntnis der lateinischen und griechischen Sprache nicht fehlen. Es darf ihm die Möglichkeit, alle med. Schriften in der Ursprache zu lesen, wenigstens nicht ganz und gar benommen sein. Den Einwand, daß man die medizinisch-technischen Ausdrücke auch auswendig lernen kann, wird jemand, der die Sache auch nur einigermaßen kennt, im Ernste wohl kaum machen. An die Unzuträglichkeiten und Reibereien, welche unfehlbar entstehen würden, wenn die Realschulabiturienten die Berechtigung erhielten, Medizin zu studieren, wir also zweierlei Studenten hätten, von denen sich die einen auf ihre klassische und die andern auf ihre mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung etwas einbildeten, mag nur nebenbei erinnert werden. Wenn also die Mediziner auf eine ihrem Stande und auf eine ihrem Fache entsprechende Vorbildung Anspruch machen wollen, wenn sie auf der Universität die technischen Ausdrücke, von denen jeder eine kurze Beschreibung einer bestimmten Sache ist, gleich von vornherein verstehen und sich nicht nachträglich mit dem Auswendiglernen von Bezeichnungen abquälen wollen, die sie ohne die Kenntnis des Griechischen schließlich doch nicht recht verstehen und wenn sie den Frieden bedrohende Unzuträglichkeiten vermeiden wollen, und wenn sie schließlich Wert darauf legen, daß sie nicht gerade als Handwerker auftreten — sie rangieren so wie so schon in der Gewerbeordnung — sondern daß sie eventuell auch imstande sind, das gesamte medizinische Gebiet, das alte wie das neue zu beherrschen, dann werden sie die humanistische Vorbildung der andern vorziehen.

Dr. **Ruppert**, prakt. Arzt in Karlsruhe:

Bezugnehmend auf Ihre beiden an uns Aerzte gerichteten Fragen erlaube ich mir, Ihnen zu bemerken, daß nach meiner Ansicht das humanistische Gymnasium als Vorstufe zum Universitätsstudium für den ärztlichen Stand weit wichtiger ist, als für irgend einen anderen im Lande.

Ein Arzt sollte vor allem auch befähigt sein, das Geistesleben seiner Pflegbefohlenen und auf einer höheren Stufe das der ganzen Mitwelt verständnisvoll zu durchdringen.

Die meisten Studierenden haben auf der Universität sowohl Zeit genug, als auch durch eben ihr Fach die erforderliche Anregung, um sich, selbst wider ihren Willen, die nötige Vorbildung zur Weiterentwicklung in diesem Sinne zu erwerben.

Bei der enormen Ausdehnung des sogenannten positiven Wissens in der modernen Medizin dagegen fehlt dem stud. med., mit ganz wenigen Ausnahmen, beides. Heutzutage muß er die 4—6 Jahre, die er im besten Falle zu seinem Studium hat, in angestrengtester Weise dazu verwenden, um nur die Anfangsgründe dessen, was er später einmal braucht, verstehen zu lernen. Er muß daher wenigstens die Anregung und den Wunsch, sich später selbständig fortzubilden, anders woher empfangen.

Die Geschichte unserer Nation und unseres Standes spricht in beredester Sprache dafür, daß dies ihm seither das deutsche humanistische Gymnasium in einer von keinem anderen Volke übertroffenen Art geleistet hat. Es in Zukunft geradezu dem Zufalle zu überlassen, ob unsern Söhnen diese Wohlthat zuteil werden soll oder nicht, wäre nach aller Voraussicht ein Experiment, das sich an der Allgemeinheit weit schwerer rächen würde, wie an dem einzelnen Arzte.

Dies ist meine persönliche Ansicht. Positive Beweise kann ich für dieselbe ebensowenig bringen, wie andere für ihre gegenteilige Meinung.

Geheimerat Dr. **Schüle** in Illenau:

Hervorgegangen aus einem humanistischen Gymnasium bin ich aus eigener Erfahrung ein Bekenner dieses Bildungsgangs als medizinischer Vorschule geblieben, und später und heute immer mehr dessen überzeugter Anhänger geworden.

Ich gebe bereitwillig zu, daß der Abiturient des Realgymnasiums eine ausreichende Vorbildung für das medizinische Studium mitbringt, und daß man ein tüchtiger Arzt werden kann auch ohne Kenntnis des Altertums. Wenn aber der ärztliche Stand darauf hält — und mehr als je muß er heute darauf halten — daß seine Mitglieder die beste Allgemeinbildung, einen weitern Blick und eine idealere Lebensanschauung mitbringen, so wird er darauf bestehen müssen, daß der künftige Mediziner das humanistische Gymnasium absolviere. Was der Gymnasiast durch den intensiven Betrieb der alten Sprachen für seine geistige Schulung, was er durch die Beschäftigung mit den alten Klassikern für seine ästhetische und Charakterbildung gewinnt, kann das Realgymnasium durch die stärkere Betonung der modernen Sprachen und die wenigen Stunden Chemie (von Unterprima an) nicht ersetzen. Dabei stellt das humanistische Gymnasium nicht etwa einseitig nur die alten Sprachen in den Mittelpunkt seines Lehrplans und Unterrichts, sondern mit derselben Bevorzugung auch Mathematik und Deutsch; es läßt ferner die naturwissenschaftlichen Fächer durch alle Klassen durchgehen und errichtet für freiwilliges Zeichnen besondere Kurse in Sekunda und Prima. Ich wüßte nicht, wie man den Anforderungen der Gegenwart und ganz besonders der medizinischen Vorbildung genügender und voller gerecht werden könnte.

Ich verkenne nicht, daß durch diese höheren Anforderungen, welche an den Bildungsgang des Mediziners gestellt werden, voraussichtlich ein Teil der Aspiranten des Realgymnasiums vom Studium der Medizin ferngehalten wird. Ich ersehe darin aber keineswegs einen Nachteil. Bei der heute schon vorhandenen und immer mehr drohenden Ueberproduktion an medizinischen Studenten, bei den jetzt schon so vielen, wird es im Interesse unserer Disciplin liegen, einen noch größern Zudrang abzuhalten. Diesem Ziele arbeitet gerade das Gymnasium vor als die Anstalt, welche die größten Anforderungen an die Denkkraft stellen muß. Das Gymnasium sichtet, indem es die zum Studium ungeeigneten Elemente, soweit nicht schwächliche Rücksichten walten, ausscheidet. Mit der Auslese der Begabteren aber sichert es zugleich den medizinischen Nachwuchs für die Zukunft, wie ihn die Heilkunde, als Kunst und nicht als Berufsfach nur geübt, für Wissenschaft und Praxis bedarf.

Prakt. Arzt Dr. **Seiz** in Konstanz:

Ihre Anfrage beantworte ich mit „ja!"

Abgesehen davon, daß im anderen Falle quasi 2 Sorten von Aerzten mit der Zeit entstehen würden, eine Scheidung, die wohl auch über die Universitätszeit hinaus sich geltend machen würde, halte ich die humanistische Vorbildung des Arztes aus dem Grunde für nötig, weil nur dadurch die Lust und Möglichkeit gegeben wird, auch in den ärztlichen Klassikern des Altertums zu lernen, und zwar auf Grundlage der Kenntnis der allgemeinen Verhältnisse damaliger Zeit und der Denkweise jener Autoren.

Ich halte eine gewisse Kenntnis der Geschichte der Medizin — gerade der älteren Epochen — für höchst schätzbar für den modernen Arzt, und gerade das Quellenstudium — und wäre es nur gelegentlich der Dr.-Dissertation z. B. in den Aphorismen des Hippokrates — bietet eine Menge von Anregung zu Vergleich und Selbstprüfung.

Dagegen halte ich allerdings für nötig, den Lehrplan an den humanistischen Gymnasien in manchen Beziehungen zu verbessern und den modernen Bestrebungen etwas mehr anzupassen, wobei nicht nur die künftigen Mediziner gewinnen dürften.

Prof. Dr. O. **Vierordt** in Heidelberg:

Die von Ihnen gestellte Frage beantworte ich entschieden mit „Ja"

Ich halte eine möglichst einheitliche Bildungsgrundlage für wesentlich für das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Wertschätzung der verschiedenen höheren Berufsklassen, und für deren Zusammenwirken in vielen Gebieten des öffentlichen Lebens und des engeren Berufslebens. Dies ist der Hauptgrund, aus welchem ich das Ausscheiden der Mediziner aus der sog. humanistischen Vorbildung beklagen würde. Außerdem aber bin ich der Meinung, daß der Arzt auch für seinen Beruf als solchen eine humanistische Vorbildung sehr wohl brauchen und verwerten kann.

Auf der anderen Seite aber glaube ich, daß es ein dringendes Bedürfnis nicht nur der Mediziner, sondern auch aller anderen in Betracht kommenden höheren Berufsklassen ist, daß diese sog. humanistische Vorbildung geändert, d. h. den Anforderungen des modernen Lebens angepaßt werde. Es ist in der That für den Staat hohe Zeit, die Lehrpläne der Gymnasien in dem Sinne gründlich zu revidieren, daß der modernen Entwickelung der Naturwissenschaften und deren Einfluß auf unsere Bildung und Kultur, ferner den Anforderungen des internationalen Verkehrs an Kenntnis der lebenden Hauptsprachen Rechnung getragen und dafür notgedrungen das Studium der alten Sprachen besonders des Griechischen, auch der alten Geschichte ꝛc. entsprechend beschränkt wird. Sind ja doch die Eindrücke, welche heutzutage schon auf den Gymnasiasten außerhalb seiner Schule wirken, noch mehr aber die Eindrücke und Anforderungen, welche an den Jüngling nach Absolvierung des Gymnasiums herantreten, so mächtig, daß er außerordentlich rasch dasjenige Uebermaß von klassischer Bildung, das ihm zugemutet ist, und welches neben dem vielen wertvollen und verwertbaren „Neuen", das ihn erfüllt, nicht Platz hat, — wieder abstreift.

Wenn ich also Ihre Frage mit „ja" beantworte, so thue ich das im Gedanken an ein reformiertes humanistisches Gymnasium.

Da aber Anzeichen dafür vorhanden sind, daß eine Aenderung des Lehrplanes der Gymnasien bald von neuem in Angriff genommen werden wird, so erlaube ich mir, anheimzugeben, ob es sich nicht empfehlen würde, die Erörterung der Vorbildung der Mediziner so lange zu vertagen, bis alle Welt weiß, was in Zukunft unter einem humanistischen Gymnasium zu verstehen sein wird.

Prof. Dr. **Wiedersheim** in Freiburg i. B.:

In meiner Prorektoratsschrift (1895) bin ich auf das Entschiedenste dafür eingetreten, daß die griechische und lateinische Sprache auf den humanistischen Gymnasien im Interesse der Medizin- und Naturwissenschaften-Studierenden einzuschränken und auf naturwissenschaftliche Fächer, sowie auch auf neuere Sprachen ein größerer Nachdruck zu legen sei.

Da nun an den humanistischen Gymnasien meines Wissens für Realisierung der oben geäußerten Wünsche nichts zu geschehen scheint, so nehme ich keinen Anstand, das kleinere Uebel, nämlich das Realgymnasium als die für die späteren Mediziner geeignetere Vorbereitungsschule zu bezeichnen. Dabei kann ich aber nicht umhin, zu wiederholen, daß ich es aufs lebhafteste bedauere, für die betreffenden Studierenden das Griechische gänzlich verloren gehen zu sehen.

Ich bin überzeugt, daß viele meiner Kollegen ebenso denken, wie ich, und daß sie nur mit Zögern weichen und sozusagen gewaltsam auf den bezeichneten Weg gedrängt werden. Bei einem weniger hohen Grad von Eigensinn und etwas hellerem Blick für die Aufgaben im neuen Jahrhundert wäre wohl auf der altphilologischen Seite der Riß zu vermeiden gewesen.

Geheimerat Prof. Dr. **v. Winckel** in München:

Ich bin unbedingt dafür, daß nach wie vor nur das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums die Zulassung zum medizinischen Studium gewähren sollte.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der deutschen Aerzte hat sich vor etwa einem Jahrzehnt auch zu dieser Ansicht bekannt.

Bei der lediglich aus dem Griechischen und Lateinischen herrührenden medizinischen Terminologie, die in ihrer Kürze und Klarheit durch keine andere Sprache ersetzt werden kann, würde die Erklärung aller Fremdwörter, welche für die von Realgymnasien abgegangenen Studierenden notwendig wäre, ein unersetzlicher Zeitverlust und sehr störende Unterbrechung im theoretischen und praktischen Unterricht sein.

Der Andrang zum medizinischen Studium, ohnehin schon über Bedürfnis stark, würde noch mehr zunehmen, dadurch aber weder das ärztliche Studium, noch der ärztliche Stand gewinnen.

Besonders ist zu befürchten, daß vonseiten der Frauen dieser leichtere Weg zur Erreichung der Zulassung zum medizinischen Studium vorwiegend eingeschlagen werde. Darin aber müssen selbst Diejenigen, welche wie der Unterzeichnete für die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium sind, eine ernste Gefahr für deren gründliche Ausbildung in demselben erblicken. Denn an dem Studium keiner einzigen lebenden Sprache können Kürze des Ausdrucks, Klarheit in der Auffassung, Schärfe des Urteils und Sicherheit in der Beweisführung so gewiß und so schnell erworben werden, als durch das Studium der griechischen und lateinischen.

Medizinalrat Dr. **Winter** in Freiburg i. Br.:

Ich halte die humanistische Vorbildung für den Arzt unbedingt für nötig.

„Mediziner" können wohl auch auf dem Realgymnasium vorbereitet werden, der Begriff des „Arztes" aber enthält ein ethisches Merkmal mehr und es thut ganz gut, wenn nicht schon auf der Schule der Accent auf das rein Materielle, Sachliche und „Rentierende" gelegt wird, damit der „Arzt" seine Wissenschaft später nicht in diesem Sinne bei „Menschen" zu „verwerten" bestrebt ist.

Der Arzt muß Philantrop sein und muß als solcher seine Wissenschaft zu vervollkommnen imstande sein, und dazu ist eine humanistische Vorbildung nicht weniger nötig als beim Juristen oder Theologen!

Für die wissenschaftliche Medizin, für den ärztlichen Stand und — für die Kranken halte ich die, auch nur fakultativ zulässige, realistische Vorbildung der Mediziner für ein Unglück.

Bücher und Zeitschriften.

* Die Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuche. Sammlung der von den Bundesstaaten zur Ausführung des Bürgerl. Gesetzbuchs und seiner Nebengesetze erlassenen Gesetze und mit Gesetzeskraft versehenen Verordnungen. Herausgegeben von Dr. H. Becher, I. Landgerichtsrat in München. 5. und 6. Lieferung. (München, J. Schweitzer Verlag [Arthur Sellier].)

* „Die Kunst" (München, Bruckmann, jährlich 24 M.) hat es nicht nur bei dem prächtigen Anlauf bewenden lassen, durch den sie sich mit einem Schlage an die Spitze der deutschen Kunstzeitschriften gestellt hat. Auch die Januar- und Februar-Hefte beweisen, daß die neue Revue ihrem Programm, das ihr nun freilich in weitgehendstem Maße ermöglicht, vom Guten das Beste zu nehmen, in einer durchaus geschmackvollen und vornehmen Weise gerecht wird.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Dienstgebäudes für die Gr. Wasser- und Straßenbau- und die Gr. Kulturinspektion in Heidelberg sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentl. Angebots vergeben werden: 1771.3.3

		veranschl. zu
1.	Grabarbeiten,	2218.20 M.
2.	Maurerarbeiten,	
	a) Maurerarbeiten,	55351.13 „
	b) Bodendeckungen mit Zement,	4195.87 „
	c) Bodendeckungen mit Terrazzo, Thonfließ., Asphalt,	1871.70 „
3.	Steinhauerarbeiten,	
	a) rote Steine,	6177.49 „
	b) rote oder helle Steine,	17761.95 „
4.	Zimmerarbeiten,	12095.12 „
5.	Schmiedearbeiten,	680.40 „
6.	Walzeisenlieferung,	25[illegible]2 „
7.	Blechnerarbeiten,	3022.03 „
8.	Blitzableitung,	431.— „

Arbeitsauszüge werden vom 31. März d. J. auf dem Baubüreau, Sophienstraße 21 in Heidelberg, abgegeben, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote sind spätestens bis

Dienstag den 17. April, vormittags 9 Uhr,

postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Heidelberg, den 28. März 1900.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Arbeitvergebung.

Der Neubau der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe soll mit elektrischer Beleuchtung versehen und die bezüglich Arbeit vergeben werden.

Die Pläne und Arbeitsbeschreibungen können täglich zu den üblichen Bureaustunden auf dem Baubureau (im Neubau, Erdgeschoß) bei Herrn Bauprakticant O. Linde eingesehen und die Angebotsformulare dort in Empfang genommen werden.

Letztere sind bis **spätestens 20. April, vormittags 11 Uhr,** bei dem Sekretariat der Großh. Baudirektion einzureichen.

Karlsruhe, den 3. April 1900.

Großh. Baudirektion.
Dr. Josef Durm.

1896.3.2 Martin.

Pfänder-Versteigerung.

In der Woche **vom 7. bis 11. Mai ds. Js.** versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis zu **Lit. W. Nr. 5000.**

Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 20. April d. Js. stattfinden.

Karlsruhe, 24. März 1900. 1653.3.3

Städtische Spar- und Pfandleihkasse Verwaltung

Champagner-Weine

ächtes Gewächs der **Champagne**, in Luxemburg auf Flaschen gezogen, von 1766.3.2
E. Mercier & Co.,
Epernay,
insbesondere
Carte noire, demi sec,
à Mk. 3.50, bei Körben billiger, empfiehlt als sehr preiswert
Max Homburger
Kronenstrasse 30 und Kaiserstrasse 124a.

BERLITZ SCHOOL
Kaiserstr. 161, 3 Treppen, Eingang Ritterstr.
Sprachlehr-Institut
für Erwachsene.
FRANZÖSISCH, ENGLISCH, ITALIENISCH, RUSSISCH etc.
Nur Lehrer der betreffenden Nationalität.
Nahe an 100 Zweigschulen. In den Berlitzschulen hört, spricht und schreibt der Schüler, selbst der Anfänger, nur die zu erlernende Sprache. Probelektion gratis. Einzel- u. Klassenunterricht, für Herren u. Damen, am Tage und abends.
241 Eintritt jederzeit. 52
Prospekte gratis und franko.

Gebrauchte
Fahrräder
in allen Preislagen unter Garantie billigst zu verkaufen. 1467
Adlerstr. 9 **H. Voigt** Adlerstr. 9
Mechanische Werkstätte.

Patente
Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen
H. & W. PATAKY
Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.
200.XII.19

Sofort prachtvolles Anwesen billigst zu verk.

Nähe einer südd. Residenz, romantisch gelegen, 14 Morg. m. eigener Quelle, Wasserkraft, Oelmühle, auch könnte eine Wirtschaft m. **gut. Erf. betrieb.** werden, schöne Gebäude, alles in best. Zustande. Näheres in der Exped. d. Bl. unter Nr. 1849.3.3.

Franz Lersch,

Inhaber: Franz Lersch und Oskar Lersch Sohn,

Maassgeschäft für elegante Herrengarderobe,

149 Kaiserstrasse 149,

Gegründet 1838.

zeigt den **Eingang** sämtlicher Neuheiten *engl. und franz. Fabrikate für Frühjahr* höflichst an. 1767.4.3

EUGÈNE ROBERT
Strasbourg, Haute Montée, 8
Succursale de la Maison KRIEGER

PARIS

Succursale de la Maison KRIEGER
EUGÈNE ROBERT
3, Haute-Montée, Strasbourg.

MAISON KRIEGER

A. DAMON & COLIN, Successeurs
GRAND PRIX
Exposition universelle Paris 1889 — Exposition universelle Bruxelles 1898.

Ammeublements complets, Installations, Décorations d'appartements, Châteaux et Villas, Ebénisterie, Tapisserie. Devis sur plans. Travaux sous la direction de MM. les architectes.

Seule Succursale pour l'Allemagne et l'Alsace-Lorraine

EUGÈNE ROBERT
3, Haute-Montée, à STRASBOURG (Alsace)

Ne pas passer par Strasbourg sans visiter les élégantes et spacieuses galeries, installées par la Maison **Krieger de Paris.** On y verra constamment renouvelés des mobiliers complets de tous styles et de genre moderne: Salons, Boudoirs, Salles à manger, Chambres à coucher, Meubles ornés de bronzes, Meubles de fantaisie, Tapis, Carpettes, etc. etc.

Les prix sont, comme à Paris, marqués en chiffres connus.

Sur demande adressée à la Maison **Eugène Robert à Strasbourg** (Alsace), un représentant se rendra sans frais chez les clients désireux de faire dresser un devis d'installation.

Les projets et dessins seront exécutés par les artistes de la maison de Paris.

La Maison **Eugène Robert** a seule le droit de se dire: Dépositaire des Verreries artistiques de **Daum frères à Nancy** et des Meubles en Marquetterie de **Louis Majorelle à Nancy.** Meubles et Verreries de **Gallé,** Faïences de **Ginori à Milan,** etc. etc. etc.

35830.16

Vereinigt

sind die Vorzüge des Kakaopulvers und der Schokolade in 1088.20.6

Moser-Roth's

Portionen-Kakao

mit Zucker

der Vereinigten Schokolade-Fabriken
Moser-Roth, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

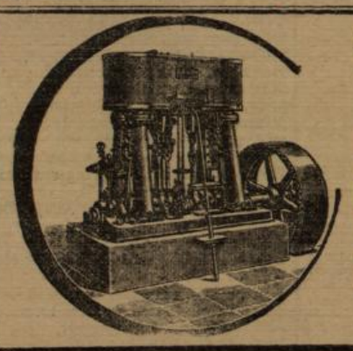
Der Portionen-Kakao, in runde, feste Tabletten gepresst, ist nur aus den **edelsten Kakaobohnen** hergestellt, sehr schmackhaft, schnell löslich und, da entölt, leicht verdaulich und von höchstem Nährwert. Die Beimengung der entsprechenden Quantität Zucker verleiht ihm die Eigenschaft **feiner Schokolade**, er ist jedoch wegen seiner **ausserordentlichen Ausgiebigkeit wesentlich billiger.**

Eine Portion od. Tablette von ca. 10 Gramm, für 1 Tasse ausreichend, kostet 3 1/8 Pfg.

Die Abpassung in Tabletten schliesst jeden Irrtum bei der Zubereitung aus. Die feste Form **verhütet einen Verlust** durch Zerstäuben u. **schützt das Aroma** gegen widrige Einflüsse.

Die **gefällige und bequeme Verpackung,** die **einfache und schnelle Zubereitung** (am besten halb Wasser, halb Milch, einmal leicht aufgekocht) machen den **Portionen-Kakao wertvoll** für den **Haushalt** wie als **Reiseproviant für Touristen, Radfahrer u. s. w.**

Erhältlich in **Cartons** von 24 Tabletten zum Preise von Mk. —.75.
Proberollen mit 6 Tabletten **20 Pfg.**
Vorrätig in den meisten
Konditoreien, Delikatessen-, Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.
Ersichtlich durch Plakate.



G. Kuhn, Stuttgart-Berg,

Maschinen- u. Kesselfabrik, Eisen- u. Gelbgiesserei,

liefert
Dampfmaschinen **für alle industriell. Zwecke, elektr. Beleuchtung etc.**
liegender und stehender Construction.
Dampfkessel **bewährter Systeme, insbesondere mit rauchverzehrender Feuerung.**
Locomobilen, Dampfstrassenwalzen,
Wasserwerke jeder Grösse.
Brauereien **mit Dampfkochung oder offenem Feuer.**
Kühlanlagen und **Eismaschinen**
besten bewährtesten Systems in jedem Umfang. 236.52.

Die Niederdruckdampfheizung mit Kondenswasserstauern,

445.20.12

System Gebr. Poensgen, D. R. P.

ist **allen** anderen Systemen überlegen durch: **volle Ausnutzung der Heizflächen, geräuschlose Funktion, Fortfall der schwierigen Einregulierung der Doppelregulierventile, volle Heizwirkung des Körpers bei jedem Dampfdruck. Ruhigster und sicherster Betrieb, Frostschäden gänzlich ausgeschlossen. Trotz der Vorzüge billigster Preis.**

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Ausführliche Prospekte stehen auf Anfrage zur Verfügung.

Vertreter: Civil-Ingenieur ***Wilh. Walz in Karlsruhe.***

Grauguss,

zäher, weicher, porenfreier, hochsauberer Qualität, **Form-, Maschinen-, Massen-Gegenstände. Rohguß für Wellen-Leitungen. Maschinengeformte Riemscheiben, Maschinenguß,**

Metallguss

in jeder Legierung für alle Sonderzwecke,
empfehlen zu billigsten Markt-Preisen und erbitten Anfragen und Probe-Aufträge unter Begleitung von Zeichnungen bezw. Modellen 345.13.13

Eisenwerke Gaggenau, A.-G., Gaggenau (Baden).

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.
1008.33.12

Gustav Adolf-Frauen- und -Jungfrauen-Verein.

Mittwoch den 18. April Verlosung. Von 10—1 Uhr an genanntem Tage **Ausstellung** der Gewinne im **Turnsaal** Sofienstr. 14 (Hof). Jedermann ist dazu freundlich eingeladen. Nach Veröffentlichung der Gewinnliste bittet man am **Freitag** den 20. und **Samstag** den 21. April, jeweils von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr die **Gewinne** ebendaselbst **entgegenzunehmen.** Die Lose müssen dabei vorgezeigt werden. Nichtabgeholtes wird Eigentum des Vereines. **Gaben** für diese Verlosung nehmen noch außer dem Unterzeichneten entgegen: Frl. **Fischer,** Kreuzstr. 18; Fr. Pfarrer **Gaul,** Markgrafenstr. 47; Fr. **von Lilier,** Stefanienstr. 61. Wir bitten um Förderung dieses Glaubenswerkes.

1903.2.2 Hofdiakonus **Fischer.**

Ueberall erhältlich.

In welchen Betten schläft man am besten?

In solchen mit Patent-Matratzen von Westphal & Reinhold.
Berlin.
Fabrik: N. Süduler 24/25.

Für jede Bettstelle geeignet.

Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen „Non plus ultra". 1459.12.9
Ueberall erhältlich.

Meine Spezialität
Spazierstöcke
empfehle bei Bedarf, auch für **Confirmationsgeschenke** geeignet, in jedem Genre vom einfachsten bis feinsten in
Silber und Elfenbein,
Echt silberbeschlagene **Modestöckchen** von 2 M. an.
Durch eigene Herstellung unerreicht billige Preise. 1854.3.2
Alles Silber ist auf 800/1000 Feingehalt gestempelt.
Montierungen und **Reparaturen** in eigener Person gut und billigst ausgeführt.
Prima Ware, bescheidene Preise, wie seit Jahren bekannt.
Paul Hoffmann's Stockfabrikation und Drechslerei
Kaiserpassage 30, gegenüber dem Löwenrachen.

Adam Hümmer,

Ingenieur und technisches Bureau,
Karlsruhe, Steinstrasse 29.
Projektierung und Bauleitung.
Specialität: Be- und Entwässerungen.
Wasserleitungen und Kanalisationen.
Flußregulierung, Turbinenanlagen. 673.26.20
Fabrik- und Betonbauten.
Elektrische Lichtanlagen.

R. Stellberger's
Fussboden-Glanzlacke,
unübertroffen an **Glanz, Haltbarkeit** und **Deckkraft,**
sind hier zu haben bei

Herrn **Carl Cartharius,** Karlstr. 13 a,
„ **Fr. Reich,** Kaiser-Allee 61,
„ **Herm. Mösch,** Lessingstraße 5,
„ **Emil Lorenz,** Lessingstraße 44,
„ **Wr. Nägele,** Lessingstraße 33,
„ **Emil Schneider,** Kriegstraße 122,
Fräul. **Mina Sämann,** Viktoriastr. 19,
Herrn **Emil Neumann,** Douglasstr. 8,
Frau **O. Hegmann,** Akademiestraße 42,
Herrn **F. A. Herrmann,** Waldstraße 5,
„ **J. Müßle,** Douglasstraße 32,
„ **Franz Oesterle,** Ecke der Blumen- und Bürgerstraße,
„ **Franz Maier,** Kurvenstraße 18,
„ **Th. Benetz,** Klauprechtstraße 2,
„ **Emil Richter,** Zähringerstr. 77,
„ **Leop. Laub Wwe.,** Ritterstr. 11,
„ **Eugen Heiß Nachf.,** Karl-Friedrichstraße 6,
Herrn **D. Frank,** Durlacher Allee 35,
„ **A. Herold,** Degenfeldstraße 2,
„ **G. Pilz,** Markgrafenstraße 1,
„ **S. Gänz,** Kaiserstr. 43,
„ **Jak. Better,** Zirkel 15,
„ **Karl Lang,** Adlerstraße 36,
„ **Stefan Eckert,** Ostendstraße 1,
„ **Georg Groß,** Waldhornstraße 48,
„ **Ernst Deudle,** Augartenstr. 24,
Frau **G. Bronner Wwe.,** Ecke der Bahnhof- und Wilhelmstraße,
Herrn **O. Lampson,** Rudolfstraße 15,
„ **W. Wießner,** Marienstraße 9,
„ **Aug. Steinmann,** Werderpl. 42,
„ **Aug. Kühn,** Schützenstraße 13,
Fräul. **E. Karrer,** Rüppurrerstraße 34
Herrn **Cosma Müller Nachf.,** Marienstraße 41,

sowie in der Fabrik **Augartenstraße 21. Telephon Nr. 383.**
Im Stadttheil Mühlburg bei Frau **A. Imbery Wwe.,** Rheinstr. 18.
In Durlach bei Herrn **G. F. Blum,** Hauptstraße. 1513.4.3

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Friedrichsplatz 8,
was ich hiermit empfehlend anzeige.
1898.—2 Hochachtend
Erwin Raupp, Hofvergolder.
Nachf. Wilhelm Pfeiffer.

Zirkel 8 part. rechts

in dem neu eröffneten Atelier für Damenschneiderei werden
Toiletten jeder Art,
in französischem und englischem Genre, tadellos sitzend und geschmackvoll angefertigt. Rascheste Lieferzeit, solide Preise. 18.9.3.

Himmelheber & Vier, Wäsche-Fabrik, Ausstattungsgeschäft, **Karlsruhe,** 171 Kaiserstrasse 171, liefern **complette Braut- u. Baby-Ausstattungen in jeder Preislage.** 539.10.9

Mannheimer Maimarkt.

Pferderennen am 29. u. 30. April u. 1. Mai 1900.

Pferde- und Rindviehmarkt am 30. April und 1. Mai 1900 auf dem neuen Viehhof an der Seckenheimer Straße.

Hiermit verbunden: **Große Verlosung** von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Gold- und Silberpreisen, Maschinen und Geräten für Haus- und Landwirtschaft unter Ausgabe von 100,000 Losen à Mk. 1.—. **Ziehung am 2. Mai 1900.** 1639.5.3

22 Hauptgewinne mit 28 Pferden, darunter 1 Viererzug im Werte von Mk. 7000,
2 große Silberpreise,
32 Hauptgewinne, je eine Kuh oder ein Rind,
11 Schweine,
533 div. Gegenstände,

zus. **600 Gewinne im Werte von Mk. 60,000.**

Uebernehmer von Losen wollen sich an den Kassier, Herrn **Johs. Peters**, A 2, 4, dahier wenden. — Auf je 10 Lose wird ein Freilos gewährt.

Mannheim, im Januar 1900.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Badischer Rennverein.

In Karlsruhe Lose bei Herrn Carl Götz, Hebelstraße 11 15.

Die diesjährige

Leipziger Ostermesse

beginnt 1435.2.2

Sonntag den 22. April

und endigt

Sonntag den 13. Mai.

Sie ist für den **Groß- und Kleinhandel** mit Waren aller Art bestimmt; namentlich auch für **Rauchwaren, Leder, Tuche** und **Manufakturwaren.**

Die Ledermesse

wird

Montag den 23. April

eröffnet und die **Meßbörse für die Lederindustrie** an **demselben Tage** im großen Saale der Neuen Börse am Blücherplatze abgehalten.

Leipzig, den 6. März 1900.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Grossherzoglich Badische Baugewerkeschule Karlsruhe.

I. Abteilung für Hochbau-Techniker.
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
II. Abteilung für Bahn- und Tiefbau-Techniker.
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
III. Abteilung für Maschinenbau-Techniker.
IV. Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.

Beginn des Sommersemesters: **Mittwoch 18. April 1900.**

Anmeldungen jederzeit schriftlich und zwar an die Direktion der Großherzoglichen Baugewerkeschule Karlsruhe i. B.

Schulgeld 30 Mark. Kost, Logis nebst Bedienung in Privathäusern 200—280 Mark. 1538.3.3

Programm gratis.

Die Direktion: **Kircher.**

Höhere Handelsschule Calw in Württbg.

Jahresfrequenz über 300 Schüler. — 12 Lehrer.

Beginn des Sommersemesters (49tes) am 17. April.

Aufgenommen werden:

I. Knaben von 11 Jahren in die Realklassen zur Fortsetzung der Schulbildung,

II. Knaben von 13 Jahren in die Handelsklassen mit gleichzeit. Vorbereitg. z. Einjähr. Examen,

III. junge Leute von 15 Jahren an, welche eine bessere Schulbildung oder Praxis nachweisen in den **Gymnasial Separatkurs A** und

IV. junge Leute jeden Alters aus kaufm., industr. und gewerbl. Kreisen mit mangelhafter Schulbildung zwecks Verbesserung derselben und gleichzeit. tüchtiger, kaufm. Ausbildung in den **Gymnasial Separatkurs B.** Stenographie in allen Klassen. Die uns anvertrauten jungen Leute werden in dem Pensionat der Anstalt bestens verpflegt und stehen unter ständiger Aufsicht, sie müssen auch die Hausaufgaben unter Beaufsichtigung eines Lehrers in den Klassen fertigen und werden in liebevoller Strenge zu ernster Arbeit angehalten. Schul- und christenlehrpflichtige Zöglinge erhalten den Religionsunterricht in der Anstalt selbst durch die Herren Ortsgeistlichen beider Konfessionen. Prospekte mit vielen Referenzen und jede weitere Auskunft verlange man gratis und franko von dem **Direktor Spöhrer.** 1092.8.8

1587 4.4 **Neu** — Spezial-Haus — **eröffnet.**

eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe

Karlsruhe — **Hasler & Mayer** — **Ludwigspl. 65.**

Nähmaschinen
neuesten Systems, vor- und rückwärts nähend, auf Wunsch mit Stick- und Stopfapparat, langjährige Garantie.

Strickmaschinen
erstklassiges Fabrikat mit vielen Verbesserungen. Unterricht gratis. Konlante Zahlungsbedingung.

Schwinn & Ehrfeld

Karlsruhe, Adlerstr. 34, Eingang Lidellplatz. Fabriklager der Maschinen-Fabrik Gritzner A.-G. Durlach. Kataloge gratis und franko. 230.50.19

Putzt

Kamin — **Ofen** — **Heerd**

nur mit

ENAMELINE

der **modernen**

Ofen-Politur.

1799.4.2

Staubfrei — Geruchlos

Stark mit Wasser zu verdünnen, daher billig im Gebrauch. **Ueberall käuflich.** Vor Nachahmung wird gewarnt.

Thermophor wärmt Alles.

Tag u. Nacht warme Kindermilch ohne Feuerung
erhält man im 1067.4.4

Milch-Thermophor
Milch-Thermophor
Milch-Thermophor
Milch-Thermophor

Ohne Feuerung bleibt die Kindermilch bis 8 Stunden warm und gebrauchsfertig, ohne daß sich die Qualität derselben verändert.

Verkaufsstelle: **Meyer & Kersting, Fr. Kohm.**

Thermophor-Kompressen und alle Thermophor-Artikel zur Krankenpflege sind vorrätig bei: **Meyer & Kersting, Fr. Kohm.**

Ueber 600,000 qm innerhalb 2 Jahren in Deutschland ausgeführt.

Zum Patent angemeldet. R.G.M.

Die Koenen'sche Voutenplatte

(an den Auflagern eingespannte Cementeisendecke mit Träger- und Säulen-Ummantelung)

kann heute als die

beste, billigste, architektonisch wirksamste und absolut feuersichere

Decken-Konstruktion der Neuzeit

für schwere Last (bis 24,000 kg pro qm) und große Spannweiten (bis 6,50 m) empfohlen werden.

Die Koenen'sche Voutenplatte

ist unverwüstlich und in Folge ihrer mit dem Aufbau gleichen Schritt haltenden — ohne jegliche Unterbrechung der Maurerarbeiten — leichten und praktischen Herstellungsweise die anerkannt geeignetste

Massiv-Decke

für Fabrikanlagen, Brauereien, Mälzereien, Lagerhäuser, Krankenhäuser,

Geschäfts- und Warenhäuser.

Die Koenen'sche Voutenplatte kann auch bei Brückenbauten, Tresoranlagen, feuersicheren Treppenhausanlagen praktische Verwendung finden.

Ausführliche Prospekte, sowie Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Zeichnungen stehen jeder Zeit gratis zu Diensten bei den **Licenzinhabern für Süddeutschland und die Schweiz**

Meess & Nees, vorm. A. Meess,

Karlsruhe, Sofienstrasse 76 u. 78.
Telephon 88.

1748.3.2

Brauerei Sinner, Grünwinkel,

empfiehlt in vorzüglich gelagerter Qualität 997.12.8

helles und dunkles Tafelbier,

hervorragend durch gute Bekömmlichkeit und größte Haltbarkeit. Originalfüllung der Brauerei in plombierten Flaschen. Kranken und Rekonvaleszenten ärztlich empfohlen.

Verkaufsstellen in **Karlsruhe:**

Astor, S., Waldstr. 11,
Bauscher, L., Waldstr. 6,
Baumann, H., Kreuzstr. 10,
Baumgärtner, A., Zähringerstr. 20,
Beck, A. L., Kaiserstr. 150,
Beck, Carl, Bernhardstr. 11,
Bender, Gustav, Lammstr. 5,
Benetz, Th., Kauprechtstr. 2,
Binzel, A., Wwe., Karlstr 82,
Bischoff, C. F., Kronenstr. 4,
Börsig, Alb., Durlacher Allee 26,
Buchcrer, E., Zähringerstr. 21,
Bumann, M., Wwe., Zähringerstraße 37,
Busch, H., Gartenstr. 64,
Dauhauser, Anton, Amalienstr. 27,
Ditter, Adolf, Gerwigstr. 2,
Doll, Franz, Kreuzstr. 17,
Dornfeld, A., Adlerstr. 14,
Echle, Alb., Luisenstr. 62,
Eckert, Stefan, Ostendstr. 1,
Erb, Wilh., Lidellplatz,
Farny, A., Ostendstr. 10,
Fey, Georg, Durlacherstr. 26,
Frach, G., Herrenstr. 6,
Frank, D., Durlacher Allee 35,
Friedmann, Ad., Lessingstr. 21,
Friedrich, K., Wwe., Zähringerstr. 86,
Förderer, Ed., Mathystr. 10,
Gailing, Fr., Wwe., Belfortstr. 7,
Graefe, M., Werderstr. 8,
Hacker, Andr., Bernhardstr. 9,
Hager, Carl, Karl-Friedrichstr. 22,
Häusler, Fr., Kurvenstr. 1,
Heck, J., Leopoldstr. 11,
Heiser, A., Adlerstr. 22,
Helff, Eugen, Nachf., Karl-Friedrichstraße 6,
Hock, E., Zähringerstr. 41,
Hocker, Mina, Sofienstr. 26,
Holtze, Wwe., Kronenstr. 26,
Hug, Fr., Belfortstr., 17,
Hunter, E., Luisenstr. 45,
Jacob, Ed., Douglasstr. 13,
Jäger, Franz, Steinstr. 10,
Imle, K., Schirmerstr. 5,
Kintz, A., Gartenstr. 37,
Keßler, E., Scheffelstr. 55,
Klasterer, J., Kaiserstr. 100,
Klingele A., Amalienstr. 71,
Klotter, P., Waldstr. 77,
Krauß, Lina, Adlerstr. 39,
Kumm, Geschw., Durlacher Allee 2,
Kühn, Aug., Schützenstr. 13,
Lampson, O., Rudolfstr. 15,
Lang, Carl, Adlerstr. 36,
Langer, Rud., Waldhornstr. 4,
Laspe, Gerh., Kaiserstr. 56,
Loesch, Aug., Nachf., Kaiserstr. 115,
Loesch, Carl, Lachnerstr. 14,
Loesch, Jacob, Herrenstr. 35,
Madlinger, B., Zähringerstr. 7,
Maier, Franz, Kurvenstr. 17,
Mayer, Gottl., Durlacher Allee 30,
Merkel, B., Markgrafenstr. 44,
Merz, Georg, Georg-Friedrichstr. 18,
Müller, Joh., Leopoldstr. 37,
Müller, Peter, Marienstr. 58,
Müller, Rosa, Wwe., Lessingstr. 43,
Müller, Wilh., Körnerstr. 40,
Mätzke, J., Douglasstr. 32,
Mußler, Carl, Winterstr. 18,
Oeser, E., Ludwig-Wilhelmstr. 11,
Ostertele, Franz, Blumenstr. 21,
Pletscher, Ad., Bismarckstr. 33,
Raschdorff, M., Amalienstr. 51,
Rathgeb, F. X., Waldstr. 57,
Räuchle, K., Waldstr. 30,
Reiß, Jos., Ludwig-Wilhelmstr. 10,
Richter, Emil, Zähringerstr. 77,
Rieker, Ph., Wwe., Kaiserstr. 229,
Roth, Emil, Bahnhofstr. 28.
Rößler, Gustav, Zähringerstr. 98,
Schaeffer, S., Yorkstr. 4,
Schleicher, zum Kühlen Krug, Bannwaldallee 2,
Schmidt, K., Adlerstr. 5,
Schneider, E., Ecke Lessing- und Kriegstraße 122,
Schoch, J., Luisenstr. 34,
Schwindke, A., Gartenstr 13,
Stier, Wwe., Luisenstr. 21,
Sutter, H., Kriegstr. 32,
Thiebaut, Marie, Kaiserstr. 36,
Venrooh, A., van, Sofienstr. 45,
Vetter, J., Wwe., Zirkel 15,
Vielhauer, K., Durlacherstr. 105,
Vogt, A., Akademiestr. 23.
Waldbauer, K., Amalienstr. 37,
Wegmann, K., Waldstr. 29,
Weihmüller, Chr., Fasanenstr. 17,
Weiß, Geschw., Leopoldstr. 23,
Wildermuth, W., Rudolfstr. 4,
Wilke, A., Akademiestr. 16,
Wirth, J., Ecke Garten- und Lessingstr.
Wörner, K., Herrenstr. 8,
Zoller, H., Schützenstr. 43.

Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen 3.156.42

Conditorei.

mit **Weinwirtschaft** — ein seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Geschäft, ist — weil sich der Herr Besitzer Alters halber zurückziehen will — preiswürdig feil. — Dasselbe befindet sich im Mittelpunkte einer grösseren bad. Amtsstadt mit bedeutendem Fremdenverkehr, hat Zugang von 2 sehr lebhaften Strassen, kann mit geringen Mitteln betrieben u. bald übernommen werden. — Anzahlung 12,000 bis 15,000 Mark. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 1688.2.2

Bad Kreuznach

Familienpensionat Franzem.
Salinen-Promenade

Gegründet 1875. — Wissenschaftliche u. häusliche Ausbildung. — Ausländerinnen. — Soolbäder im Hause. — Empfohlen durch die Eltern der Pensionärinnen. — Prospekte durch die Vorsteherin. 1900.22

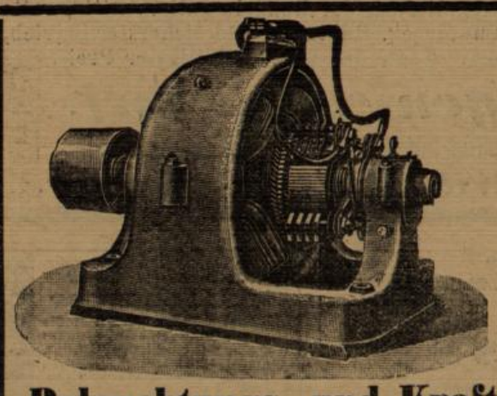
Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern;

570.14.11

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für **0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40.** Prima **Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern:** halbweiß 3; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- und Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5,75; 7; 8; 10 ℳ. Echt chinesische Gansdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** u. **portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!**



HELIOS

Electricitäts-Actiengesellschaft Köln-Ehrenfeld. 138.20.14

Zweig-Bureau

Frankfurt a. M.

Westendstr. 78.

Telephon No. 1774.

Electrische

Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen.

Druck und Verlag [illegible] in Karlsruhe.